№ 254. Sonnabend, den 28. Oktober 1893.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 (auch frei in's Haus) und bei den Depots 2 Mk., bei allen Reichs-Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Liebknecht über die Streiks.

Daß der Kölner Sozialistentag es bezüglich der Maifeier im Jahre 1894 beim Alten lassen, d. h. auf die Wiederholung des Versuchs, eine allgemeine Arbeitseinstellung zu erzwingen, verzichten würde, war vorauszusehen. Aber was man nicht voraussehen konnte, war die Rede, mit der Herr Liebknecht diesen Beschluß befürwortete. Im Jahre 1891 mußte man klein beigeben, weil die Arbeitgeber entschlossen waren, die Konsequenzen einer so frivolen Arbeitseinstellung zu ziehen. Auf dem Kölner Tage war Liebknecht der Ansicht, die allgemeine Arbeitsruhe am 1. Mai könne nur durch einen Generalstreik erzwungen werden. Bei der gegenwärtigen Geschäftslage aber sei ein solcher aussichtslos. Das kann man ohne Weiteres zugeben. Er fürchtete aber, wie es scheint, daß Vernunftgründe allein nicht ausreichen würden und deshalb appellirte er an die — Furcht. „Seit den letzten zwei Jahren, sagte er nach dem Bericht des „Vorwärts", sind alle großen Streiks, die wir in Europa hatten, in der Erkenntniß der für die Bourgeoisie günstigen Lage und in der Hoffnung, die Arbeiterorganisationen zu schwächen und sie auf's Knie zu zwingen, durch das Unternehmerthum (!) provozirt worden. Die Bourgeoisie weiß, daß sie augenblicklich im Klassenkampf das Heft in Händen hat, der Instinkt, der schafft die Einsicht dessen, was für sie nützlich ist. Dieser ist bei einer herrschenden Klasse immer kräftiger entwickelt, als bei einer emporstrebenden Klasse." Ob die Genossen, die besser wissen, wie die großen Bergarbeiterstreiks, der Streik der Buchdruckergehülfen, zu dessen Verhinderung die Arbeitgeber eine Lohnerhöhung von 7 pCt. angeboten hatten, in Wirklichkeit zu Stande gekommen sind, den Versuch, die Verantwortlichkeit für die großen Opfer, welche diese Streiks erfordert haben, von der Parteileitung auf die Arbeitgeber abzuleiten, nicht doch belächelt haben. Wie dem auch sein mag — im Interesse Aller ist zu wünschen, daß die Erfahrungen der letzten Jahre den Uebermuth, mit dem die Arbeiter die unglücklichen Streiks in Szene gesetzt haben, etwas dämpfen werden. Am 1. Mai 1890 war auch der „Vorwärts" noch anderer Ansicht. Damals rief er den Arbeitern stolz zu: „Alle Räder stehen still, wenn dein starker Arm es will." In Köln aber erklärte er: „Haben wir es in der Hand, alle Räder still stehen zu lassen, dann lassen wir sie nicht still stehen, dann sollen sie arbeiten, nicht mehr für einzelne Arbeitgeber, sondern für die Gesammtheit. Alle Räder stehen still, wenn dein starker Arm es will — ja — aber das Proletariat hat Millionen Arme und sie sind noch nicht ein Arm! Tausende sind organisirt, Millionen unorganisirt." Daß die Führer der sozialdemokratischen Partei nachgerade zu dieser kühleren und bescheideneren Auffassung gelangt sind, ist immerhin ein Fortschritt.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. Oktober.

— Der Kaiser konferirte am Donnerstag Vormittag, nachdem er sich von dem Erzherzog Albrecht von Oesterreich verabschiedet hatte, mit dem Kriegsminister. Mittags 12 Uhr empfing er den Botschafter der Vereinigten Staaten in feierlicher Audienz zu Entgegennahme des Beglaubigungsschreibens desselben. Später ertheilte der Kaiser dem Grafen Perponcher eine Audienz.

— Erzherzog Albrecht von Oesterreich hat Donnerstag früh die Rückreise nach Wien angetreten. Der Kaiser und Prinz Heinrich gaben ihm bis zur Wildparkstation das Geleit, wo die Verabschiedung in herzlichster Weise erfolgte.

— Der Kranz des Kaisers für Mac Mahon. Ueber den Eindruck, welchen die offizielle Theilnahme Deutschlands an der Leichenfeier Mac Mahons gemacht hat, schreibt der in Paris erscheinende „Eclair": Wir befinden uns neben dem vom Kaiser Wilhelm gespendeten Kranze und wir haben einen Augenblick Sorge. Die Menge, nicht orientirt, hin- und hergestoßen, zaudernd, überschwemmt buchstäblich den unglücklichen Kranz, den niemand eskortirt, der ausschließlich den Leichenträgern anvertraut ist, übrigens ebenso wie die Kränze der anderen Mächte. Neben dem russischen Kranze sieht man höchstens zwei oder drei eifrige Bürger, deren Knopfloch irgendwie dekorirt ist. Sobald ein Gedränge entsteht, muß der Kranz unvermeidlicher Weise umgeworfen und zertreten werden. Man sieht die unangenehmen Folgen eines solchen Mißgeschicks, wenn es sich zufälliger Weise um den Kranz des deutschen Kaisers gehandelt hätte. Die Annahme, daß Uebelwollen das herbeigeführt hätte, wäre ein Wahnsinn. Dieser Kranz befindet sich vor uns, erreichbar für jeden Haß, für jede Nachsucht. Man erkennt ihn und man achtet ihn. Man deutet seine Sendung in günstigem Sinne, man findet ihn schön, geschmackvoll, mit unendlichem Takt gekennzeichnet . . . (Anspielung auf den bloßen, anspruchslosen Buchstaben „W" —). Und, man kann es nicht leugnen, gerade dieser Kranz macht auf die Menge den tiefsten, packendsten Eindruck. Er gefällt, ergreift, weil es etwas Großes um diese Huldigung dessen ist, der den unglücklichen Helden besiegt hat. Dieser Kranz, entsendet vom Enkel des Triumphators von Sedan und Reichshofen, ist ein Widerhall jenes Ausrufs des alten Kaisers: „Ah, die Tapferen!"

— Ernste Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Reichskanzler und dem preußischen Ministerpräsidenten sollen nach dem „Kl. Journ." trotz aller offiziösen Ableugnungen bestanden haben und sogar noch fortbestehen. Dieselben sollen sich erst nach der Rückkehr des Grafen v. Caprivi aus Karlsbad herausgebildet haben; es war von den Divergenzen aber schon die Rede, als der Reichskanzler noch lange seinen Sprudel trank. Es stellt sich jetzt heraus, daß sich der Ministerpräsident ernstlich mit Rücktrittsgedanken trug oder vielleicht noch trägt; die kritische Situation ist noch nicht abgeschlossen, wenigstens dauern die Bemühungen, den Ministerpräsidenten zur Rücknahme seines Entschlusses zu bewegen, noch fort. Man giebt sich an maßgebender Stelle der Hoffnung hin, daß es gelingen wird, die Schwierigkeiten zu beseitigen, immerhin aber ist die Lage als kritisch zu bezeichnen.

— Ueber die Finanzminister-Konferenz berichtet die „Nordd. Allg. Z.", daß die zur Besprechung gelangten Entwürfe des Tabaksteuer- und Reichsstempelabgabengesetzes einstimmig Billigung fanden; ebenso die bekannten Miquel'schen Pläne in Bezug auf Abschaffung des gegenwärtigen Systems der Matrikularbeiträge. „Bezüglich des Entwurfs eines Weinsteuergesetzes wurde beschlossen, weitere Erwägungen darüber anzustellen, ob nicht auch bei einer Erleichterung der vorgesehenen Kontrollen der finanzielle Erfolg der Vorlage gesichert erscheinen möchte."

— Nachsteuer für Tabakfabrikate. Wie die „Nordd. Allg. Ztg." erfährt, ist im Falle der Einführung der Tabaksteuer zur Verhinderung von ungemessenen Spekulationen eine Nachsteuer für Tabakfabrikate in Aussicht genommen. Die Höhe derselben ist noch nicht bestimmt. Zu dem Hinweis der Presse, daß durch die Tabaksteuer der Konsum sich den billigeren inländischen Tabakfabrikanten mehr hinwenden würde, bemerkt das offiziöse Blatt, wenn diese Behauptung richtig wäre, so läge Aussicht vor, daß dadurch ein Aufschwung der Hausindustrie erfolge, welche sich wohl den Fabrikaten bis zu einem ungefähren Betrage von 35 M. zuwenden wird.

— Das preußische Defizit. Auch die „Post" erklärt die Meldung, im Falle des Scheiterns der Steuerkampagne im Reich würde das preußische Defizit für das nächste Finanzjahr 120 Millionen betragen, zum mindesten für ein Mißverständniß. Von den Kosten der

Feuilleton.

Ein Ehrenwort.

27.) (Fortsetzung.)

„Vielleicht ist es das Beste für Sie, zu warten!" rieth der Assessor — „die Herzen der Geschwister sind viel zu tief verwundet, sie wollen den bittern Trank bis zur Neige leeren."

„Sprachen Sie mit — Fräulein von Truhn?"

Trautmann fühlte, wie ihm das Blut in den Kopf schoß.

„Ehrliche Freundschaft!" raunte ihm sein Herz zu. Und ehrlich, wenn auch so schonend wie möglich, berichtete er, daß gerade Ulla, im Gegensatz zu dem Bruder, der sich viel zugänglicher zeige, von Anfang an eine gewisse Feindseligkeit gegen Winzcek an den Tag lege, ohne sich über die Motive auszusprechen.

„Es ist natürlich der Kunstreiter," sagte dieser bitter.

„Das glaube ich nicht so bestimmt, obwohl sie allerdings zuerst die Thatsache durch ein veraltetes Programm des Zirkus Renz entdeckt hat!" meinte Trautmann.

Winzcek fragte überrascht nach; Trautmann wußte nur das.

„Sie haßt mich? Oder ist es nur hochmüthige Ablehnung?" fragte er.

„Ich fürchte, es liegt da noch ein anderer persönlicher Grund vor." Er wollte nicht sagen: Es ist Mißtrauen in Ihrem Charakter.

„Ich wollte, sie haßte mich! Haß läßt sich besiegen!" murmelte Winzcek düster.

Erst zuletzt kamen sie auf die Gräfin Rhenstein.

„Auch bei ihr bin ich in Ungnade gefallen!" lachte der Schloßherr, aber das Lachen kam ihm nicht vom Herzen. Trautmann fand bei ihm dieselbe gewinnende Liebenswürdigkeit wie sonst, eine herzliche, freundschaftliche Offenheit, aber in den früher so hellblickenden Augen lag ein fremder Ausdruck von Gereiztheit und Unruhe und es war fast, als ob jeder Tag die Linien in dem männlich schönen vornehmen Antlitz tiefer grabe. Ja! Winzcek war ein Anderer, als der er bis zu jenem Tage ihrer ersten Bekanntschaft, bis zu jener gehässigen Enthüllung Truhns gewesen war.

Er sagte nichts weiter über dies Thema; aber er klagte, daß er schlecht schlafe, sich zum ersten Mal in seinem Leben nervös fühle.

„Reisen Sie doch! Gehen Sie ins Gebirge oder an die See!" rieth Trautmann.

„Damit das Volk hier sagt, ich schäme mich? Ich habe mich versteckt?" erwiderte Winzcek mit großer Schärfe. Und dann setzte er hinzu: „Es ist ein ganz interessantes Studium der Menschen, aber kein erfreuliches, mit dem ich mich beschäftige.

Als Trautmann Abends zurückkam, — Winzcek begleitete ihn in langsamem Gange bis zum Schlosse und wartete, bis er ihm Nachricht von Truhn aus der Villa brachte, — sah es da drinnen schlecht aus. Die Aerzte waren an dem Bett des Verwundeten, Ella und eine barmherzige Schwester im Vorzimmer, man fürchtete, er werde schon sterben.

Mit dieser Nachricht kam Trautmann dann todtmüde zu Haus. Die Prinzeß hatte nach ihm geschickt; er fühlte aber ein solches Ruhebedürfniß, daß er sich niederlegte. Und dann konnte er doch nicht schlafen vor allen Gedanken an Ulla — an Fides! Sie waren immer vor seiner Phantasie, jede in ihrer Eigenart, und dann verwirrten sich die Bilder. Ein wirrer Traum voll Unruhe und Angst quälte ihn, er liebte die Eine, aber er wußte nicht, welche, denn er vermochte nie, sie zu unterscheiden, und als er meinte, die Rechte an sein Herz zu ziehen, war sie es doch nicht und er wußte selbst dann nicht, welches die Rechte war!

Mehrere Wochen vergingen dann. Der Geheimrath lebte noch immer, und doch glaubte keiner mehr an seine Herstellung; es war nur eine verlängerte Qual.

Ein herzoglicher Finanzrath war gekommen, hatte alle Rechnungsbücher Truhns mit sich fortgenommen; es wurden ein Oberbaurath, dann ein höherer Beamter der landwirthschaftlichen Branche geschickt; sie inspizirten sehr genau; man erzählte sich, sie hätten bös die Köpfe geschüttelt, kein Wort über ihre Ansichten verlauten lassen, und waren dann wieder abgereist.

Es schien, als sei dem Herzog die Anwesenheit seiner Schwester im Schlosse sehr willkommen, denn eines Tages erschien er, nur von einem Adjutanten begleitet, beglückwünschte die Prinzeß wegen ihres vortrefflichen Aussehens lebhaft, besichtigte dann auch sein Eigenthum, sah aber ziemlich verdrießlich aus, als er damit fertig war, und fuhr selbigen Tages wieder ab. Von einer Abreise der Prinzeß verlautete einstweilen nichts, und sie selbst lebte wieder ruhig und gleichmäßig, nur mit dem Unterschiede, daß sie Abends oft eine oder die andere Familie aus dem Städtchen mit einer Einladung beehrte. Zuweilen auch mehrere; die jüngeren Herren wurden noch öfter befohlen, kurz, so still man im Ganzen auch lebte, so viel Bewegung gab es doch in dieser Stille, wenn man den gewohnten Maßstab anlegen wollte.

Die Prinzeß hatte Oskar von Truhn gerathen, sich trotz des Urlaubes bei seinem Regiment wieder zu stellen. Und dieser Rath basirte auf dem direkten Befehl des Herzogs, der vor allem jeden Eklat vermieden sehen wollte, und der für den jungen Offizier eine durchaus wohlwollende Gesinnung an den Tag legte, wie Prinzeß Mathilde mit Befriedigung erzählte.

Trautmann hatte sich dem Leutnant gegenüber jeder Frage enthalten, aber eines Abends, unmittelbar vor seiner Abreise, suchte derselbe ihn in seiner Wohnung auf, nahm ihn mit sich hinaus zu einem Spaziergange und sprach sich bei dieser Gelegenheit mit großer Offenheit aus.

„Der Herzog," berichtete er, „hat mich durch Baron Luyken versichern lassen, die Rechnungen meines Vaters seien in bester Ordnung. Es finde sich sogar, daß derselbe noch einen Vorschuß einzufordern habe, welcher zur Zeit noch nicht in seinem ganzen Betrage festzustellen sei. Wie diese Sachen liegen, werde ich nie erfahren; Sie haben meines Vaters letzten Brief in jener Schreckensnacht gelesen! Se. Hoheit, Luyken und alle diese Herren reden nur noch von seiner Hypochondrie, von momentaner Geistesstörung — Gott weiß es! Ich soll zum Regiment zurück, man werde mir aus der herzoglichen Kasse einen Zuschuß auf das Konto meines Vaters schicken. Sie verstehen, Trautmann, das ist Alles nichts weiter als zartsinnig gebotene Wohlthat. Und daß dieselbe wie eine Last schwer und schwerer auf mir liegen, mich erdrücken würde, sagen Sie sich selbst! Ich habe also an den Herzog geschrieben und ihn, als höchste Wohlthat, um eine Zivilstelle gebeten; sei sie auch noch so klein für den Anfang, der Gehalt eben nur zureichend zu meiner und Ullas Existenz! Denken Sie nicht," fuhr

Militärvorlage abgesehen, hätten die von den einzelnen Verwaltungen angemeldeten Ausgaben die voraussichtliche Einnahme um 80 Millionen überschritten. Diese Differenz sei aber in den weiteren Verhandlungen erheblich abgemindert worden. Es sei jedenfalls nicht beabsichtigt, dieses preußische Defizit durch Zuschläge zu der Einkommensteuer zu decken. Herr Dr. Lieber hat in Crefeld sogar von einem preußischen Defizit von 150 bis 200 Millionen Mark gefabelt.

— Frachtbriefsteuer. Einer Meldung der „Mil. u. Pol. Korresp.“ zufolge wird es vorläufig nicht zur Einführung einer Emissionssteuer kommen. Nach Ansicht der zuständigen Kreise müsse einem solchen gesetzgeberischen Vorgehen eine andere Organisation der deutschen Börsen vorausgehen. Was die zu erwartende Reichstagsvorlage über die Erweiterung des Reichsstempelwesens betrifft, so scheine nunmehr festzustehen, daß eine Frachtbriefsteuer eingeführt werden soll. Bis zu welcher Höhe Frachtbriefe frei bleiben, dürfte noch Gegenstand der Verhandlung zwischen verschiedenen Ressorts sein.

— Konservative und Nationalliberale. Die „Kreuzztg.“ macht der „Nationallib. Korresp.“, die Klage darüber führte, daß die Konservativen im Westen in einzelnen Wahlkreisen, z. B. in Wied, eigene Kandidaten aufstellen, den Standpunkt mit folgenden Worten klar: „Wir haben es lediglich mit Fragen der inneren Politik zu thun, die uns in der großen Mehrzahl der Fälle von den Nationalliberalen trennen, namentlich aber gerade auf dem Gebiete, das die liberale Presse aller Schattirungen während der letzten Wochen unermüdlich als das ihnen im Gegensatz zu den Konservativen und dem Zentrum gemeinsame bezeichnete: auf dem Gebiete der Kirchen- und Schulfragen, namentlich im Hinblick auf eine mögliche Wiederkehr des Volksschulgesetzes von 1892. Ob diese Möglichkeit eine Wahrscheinlichkeit ist, wollen wir hier unerörtert lassen. Jedenfalls kann an der Stellung der Partei zu der Sache heute längst kein Zweifel sein. Dies aber ist durchaus nicht dazu angethan, die Konservativen mit besonderem Eifer für die Förderung nationalliberaler Kandidaturen zu erfüllen.“ Jetzt wissen die Nationalliberalen, woran sie mit den konservativen Freunden sind.

— Weshalb die Liebesgabe für die Branntweinbrenner nicht aufgehoben werden kann. — Der freisinnige Kandidat in Hagen, Reichstagsabgeordneter R. Schmidt bemerkte darüber in einer Wählerversammlung: „Unlängst wurde in Ostpreußen von einem Gutsbesitzer bei den Reichstagswahlen ein Flugblatt oder ein Brief bekannt, worin derselbe sagte, die Liebesgabe bei dem Branntwein dürfe nicht aufgehoben werden. Warum nicht? Weil er erst, seitdem die Liebesgabe gezahlt würde, in der Lage sei, eine Aussteuer für seine Tochter zu kaufen.“

— Der Stand des bürgerlichen Gesetzbuches. Die Berathungen der Kommission für die Ausarbeitung des bürgerlichen Gesetzbuchs sind bis zum Familien- und Erbrecht gediehen. Beide Materien sind bereits in Angriff genommen, es wird aber zweifelsohne noch längere Zeit dauern, bis sie zum Abschlusse gebracht werden können. Soweit sich bisher der fernere Verlauf der Arbeiten der vorberegten Kommission übersehen läßt, erscheint es nicht wahrscheinlich, daß sie ihre Arbeiten vor anderthalb Jahren zu beendigen in der Lage sein wird. Demzufolge darf auch schwerlich darauf gerechnet werden, daß der Entwurf eines bürgerlichen Gesetzbuches vor Ende des Jahrhunderts Gesetzeskraft erlangt. Für die Berathungen der Kommission hat es sich als überaus nützlich erwiesen, daß nicht nur der erste Entwurf des bürgerlichen Gesetzbuchs veröffentlicht und dadurch überaus werthvolles Material für die zweite Bearbeitung gewonnen ist, sondern daß auch die Ergebnisse der letzteren bruchstückweise der öffentlichen Kritik zugänglich gemacht sind. Es sind dadurch nicht nur manche Vortheile für die Schlußredaktion erlangt, sondern es ist auch mancher werthvolle Fingerzeig für die Lösung der noch rückständigen Fragen gegeben worden.

— Das Viehseuchengesetz. Der Bundesrath hat in seiner Sitzung am Mittwoch auf den Antrag betreffend den Entwurf eines Gesetzes wegen Abänderung des Gesetzes über die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen beschlossen, die im Reichstage in der Session 1892/93 unerledigt gebliebene Vorlage unverändert wieder vorzulegen.

— Koloniales. Nach einem bei dem Antisklavereikomitee eingelaufenen Bericht hat der Dampfer „Hermann“ von der Wißmann-Expedition am 12. August auf dem Niassa mit gutem Erfolge seine Probefahrt bestanden. Trotz der Ungeübtheit des Personals machte der Dampfer bereits 8 Seemeilen in der Stunde.

— Betreffs des Generalleutnants v. Kirchhoff war, wie bestimmt verlautet, am letzten Sonnabend ein Militärgericht zusammengetreten. Ueber das Ergebniß ist bis jetzt nichts in die Oeffentlichkeit gedrungen.

— Betreffs der Verhaftung des sozialdemokratischen Redakteurs Dr. Gradnauer in Dresden durch das Militärgericht kommt der „Vorwärts“ in einem ihm zugegangenen Rechtsgutachten zu dem Schlusse, daß das Militärgericht sich hinsichtlich seiner Zuständigkeit in einem Irrthum befinden müsse. Er scheint sich hier um ein Seitenstück zum Fall Hoffmeister zu handeln, denn die „Sächs. Arb.-Ztg.“, deren Redakteur Dr. Gradnauer ist, war unvorsichtig genug, vor einiger Zeit rühmend hervorzuheben, daß Gradnauer auch während seiner letzten als Unteroffizier abgeleisteten militärischen Uebung für die Verbreitung sozialdemokratischer Grundsätze gewirkt habe. Auch sollen anderweitige gleichfalls in Dresden vorgenommene Verhaftungen mit derjenigen Gradnauer's im Zusammenhang stehen. Authentisches über den Aufsehen erregenden Vorfall ist vorläufig nicht zu erfahren, da das Militärgericht jede Auskunft verweigert und ein Vertheidiger sich des Angeklagten nach den bestehenden Vorschriften der Militär-Strafprozeßordnung nicht annehmen darf.

— Zur Choleragefahr meldet das kaiserliche Gesundheitsamt: In Tilsit starben zwei Personen an der Cholera. In Stettin eine Erkrankung. In Zerpenschleuse ist ein von Stettin gekommener kranker Schiffer auf dem Finowkanal angehalten worden. In Gleiwitz ist in einem tödtlich verlaufenen Krankheitsfall Cholera nachgewiesen. Aus Havelberg sind 5 weitere Erkrankungen mit 2 Todesfällen gemeldet. In Hamburg vom 20. bis 26. Oktober 5 Erkrankungen mit 2 Todesfällen. — Ein Baggerarbeiter aus Stettin, der in Swinemünde auf einem Baggerprahm arbeitete, erkrankte unter cholera-verdächtigen Erscheinungen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die Wahlreformvorlage hat die ganze Parteigestaltung verändert, und noch immer ist unaufgeklärt, welche Taktik die Regierung gegenüber dem einhelligen Widerstande der drei großen Parteien einschlagen wird. Neuerdings heißt es, statt einer Auflösung solle nach Annahme der Wehrgesetzvorlage eine Schließung des Reichsraths stattfinden und nach der Wiedereinberufung die Wahlreform in umgeänderter Form neu eingebracht werden. Inzwischen verlautet, Graf Taaffe habe dem Grafen Hohenwart, der zum Kaiser berufen sein soll, sein Portefeuille angeboten. Indessen sind das alles Gerüchte, die sich auf ihre Richtigkeit nicht kontroliren lassen.

Italien.

In Rom hat am Mittwoch die Beisetzung des verstorbenen dortigen englischen Botschafters Lord Vivian stattgefunden. Es wird darüber gemeldet: Der Leichenzug bot ein ungemein imposantes Bild, er bewegte sich langsam durch eine ungeheure, aus allen Theilen der Stadt herbeigeströmte, überall Spalier bildende Menschenmenge. Die Fenster und Balkone der Häuser waren mit Flaggen geschmückt und dicht von Menschen besetzt. Der Zug wurde von einer Eskadron Karabinieri eröffnet, dieser folgte das diplomatische Korps und dann der Leichenwagen. Die Enden des Bahrtuches hielten der Minister der Auswärtigen Angelegenheiten Brin, die Botschafter Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Spaniens, Frankreichs, Rußlands und der Türkei, der Oberst-Zeremonienmeister, sowie Vertreter des Senats und der Kammer. Unmittelbar hinter dem Leichenwagen schritt der Sohn des Verblichenen, zu seiner Rechten der Prinz von Neapel als Vertreter des Königs Humbert und der Oberst Slade als Vertreter der Königin Viktoria. Dann folgten das englische Botschaftspersonal, Admiral Seymour mit drei Offizieren des englischen Geschwaders, eine Gruppe Minister, Senatoren, Deputirter, darunter Crispi, und hohe Staatswürdenträger, Mitglieder der drei Klubs: „Savoja“, „Vittorio Emanuele“ und „Fratellanza militare“, zwei Wagen mit Kränzen, unter welchen ein Kranz des Königs Humbert und einer der Königin Viktoria. Eine Abtheilung Artillerie beschloß den Zug.

Aus Rom wird dem „Berl. Tagebl.“ gemeldet: Der in der Villegiatur von Castel Gandolfro weilende Bildhauer Monte-Verro wurde heute bei einem Spaziergange mit seiner Familie von Banditen überfallen; obgleich zwei Flintenschüsse auf ihn abgegeben wurden, blieb er unverletzt; einer seiner Begleiter erhielt einen Dolchstoß, doch ergriffen schließlich die Banditen die Flucht. In der Nähe eines kleinen sizilianischen Dorfes fanden Zusammenstöße zwischen Gendarmen und Briganten statt, drei Briganten wurden gefangen, einer getödtet.

Frankreich.

Ueber den Aufenthalt der Russen in Lyon wird folgendes gemeldet: Admiral Avelane erwiderte bei dem Festmahl im Hotel de Ville auf den Trinkspruch des Bürgermeisters, in Rußland gelte Lyon für die bedeutendste Industriestadt, er trinke auf die Munizipalität sowie die Bürgerschaft Lyons und auf den Präsidenten Carnot. Nach dem Banket fand eine von der Presse veranstaltete Galavorstellung im Grand Théâtre statt, deren Erträgniß für die Hinterbliebenen der mit der „Russalka“ zu Grunde gegangenen Seeleute bestimmt ist, worauf die russischen Offiziere um $12^1/_2$ Uhr Nachts die Reise nach Toulon fortsetzten. Während des Aufenthaltes in Lyon und bei der Abreise wurden den russischen Offizieren enthusiastische Kundgebungen dargebracht.

Die den russischen Offizieren gemachten Geschenke werden vom „Cercle Militaire“ in sechzig Kisten verpackt. Die in Toulon aufgehäuften Geschenke bedürfen zu ihrer Verpackung mehr als hundert Kisten.

Ein Aufsehen erregender Vorfall wird nachträglich in Zusammenhang mit den Leichenfeierlichkeiten für Mac Mahon aus Paris gemeldet. Wie mitgetheilt, hielt der Kriegsminister im Invalidendom eine Gedächtnißrede. Diese Rede nun ist bereits in der Morgenausgabe des „Figaro“ von jenem selben Tage, also vor der Feier selbst, im Wortlaut veröffentlicht worden. Natürlich ist das für den Kriegsminister überaus peinlich gewesen, vor allem aber darum, weil das die Rede enthaltende Schriftstück aus dem Kriegsministerium entwendet sein muß, und man danach nicht mehr der Geheimhaltung auch wichtiger Aktenstücke sicher ist.

Rußland.

Die polnischen Blätter behaupten auf das Entschiedenste, daß der Gesundheitszustand des Generalgouverneurs Gurko gefährlich sei und daß bereits für den Fall seines Todes eine starke Vermehrung der Truppen in Kongreßpolen angeordnet worden sei.

Amerika.

Das Schicksal der Silberbill in den Vereinigten Staaten scheint nunmehr endgiltig besiegelt zu sein. Nach neueren Meldungen wird mit voller Bestimmtheit der Widerruf des Shermangesetzes als sicher bezeichnet. Die „Times“ erfährt aus Philadelphia, die für die Aufhebung der Shermanakte günstigen Aussichten würden besonders der Thatsache zugeschrieben, daß Präsident Cleveland sich den Republikanern anschloß. Außerdem wurde ein neues Projekt Shermans angekündigt, welches die Ausgabe von Obligationen vorsieht. Die beunruhigten Demokraten des Südens beschlossen hierauf, ihre Obstruktion aufzugeben und auf Abstimmung zu dringen.

Provinzielles.

Konitz, 25. Oktober. [Eine große Ueberraschung] wurde in diesen Tagen den alten Schuhmacher Wollinschen Eheleuten zu Theil. Ein Sohn, welcher 1873 nach Amerika auswanderte, dort sein Glück fand, jedoch aber seit Jahren nichts von sich hören ließ, ist jetzt gestorben und hat den alten, braven Eltern den ganzen Nachlaß zugedacht. In diesen Tagen kam vom Konsulat die Nachricht, daß den Eltern nach unserem Gelde 30000 M. und ein Haus zugefallen sind. Die alten Leute gedenken jetzt ihre letzten Jahre in Amerika zuzubringen; jedoch ist der Vater vor Aufregung und Freude schwer erkrankt.

Tuchel, 25. Oktober. [Das leidige Schnüren] hat abermals ein Menschenleben in Gefahr gebracht. Bei einer Hochzeit in L. hatte die Tochter des Besitzers T. bis zum frühen Morgen getanzt, so daß sie bewußtlos zu Boden stürzte. Der Arzt erklärte, daß das zu feste Schnüren die Ursache sei.

Stuhm, 26. Oktober. [Entsprungen.] Gestern Nachmittag entsprang aus dem hiesigen Gerichtsgefängniß ein zu längerer Strafe verurtheilter Gefangener. Als der Gefangenwärter T. die Hofthür des Gefängnisses aufschloß, schlüpfte er sofort durch die Thür und gelangte ins Freie. Schon nach 30 Minuten aber wurde der Entsprungene auf einem Wagen gefesselt zurückgebracht. Der Seilermeister Herr S. aus Vorschloß Stuhm und ein anderer Gefangener hatten den Verbrecher unweit Stuhmsdorf eingeholt und festgehalten.

Schöneck, 25 Oktober. [Verspätetes Gewitter.] Trotz der Kälte entlud sich vorgestern ein Gewitter über Schöneck. Einige Arbeiter, die auf dem Kamerauer Felde beim Ausnehmen der Wrucken beschäftigt waren, wurden durch einen in ihrer Nähe einschlagenden Blitz betäubt.

Dirschau, 25. Oktober. [Ueberfall.] Gestern Nacht wurde der Nachtwächter in Liebau von mehreren Strolchen ohne irgendwelche Veranlassung überfallen und thätlich angegriffen. Als der Beamte von seinem Revolver Gebrauch machen wollte, entrissen ihm die Wegelagerer die Waffe und feuerten zwei Schüsse auf ihn ab, welche Arm und Bein verletzten, so daß der Getroffene zusammenbrach. Erst nach einigen Stunden wurde er in hilfloser Lage von Passanten aufgefunden und nach Hause geschafft.

Danzig, 24. Oktober. [Ein bedauernswerther Unglücksfall] trug sich gestern Nacht auf der Weichsel unweit Weßlinken zu. Der Eigenthümer und Fischer Johann Degen aus Bohnsack, der nachts mit seinen Genossen beim Fischfange beschäftigt war, gerieth beim Netzanziehen in eine ihm unbekannte tiefe Stromstelle und ertrank, bevor ihn seine Genossen zu retten vermochten. D. stand noch in den besten Jahren, war verheirathet und hinterläßt eine Wittwe mit sechs unmündigen Kindern. Bemerkenswerth ist, daß der erste Mann der Wittwe auch beim Fischen ertrank, ebenso ihr Stiefvater und Bruder.

Danzig, 26. Oktober. [Hinderung einer Rettung.] Am 21. d. Mts. spielte der Knabe Walter S. an der Radaune und fiel dabei ins Wasser. Der 15jährige Walter B., welcher sich dort in der Nähe befand, versuchte den verunglückten Knaben zu retten, hatte auch schon die Kleider des S. erfaßt, als er von einem fremden Manne einen Schlag auf den Arm erhielt und den Knaben loslassen mußte. Der Knabe ertrank und wurde später an der Schneidemühle als Leiche aufgefunden. Gestern wurde nun der „D. Z.“ zufolge der Arbeiter Richard T. von mehreren Personen als derjenige bezeichnet, welcher den B. bei der Errettung des Kindes gehindert habe, in Haft genommen und heute dem Gerichtsgefängniß eingeliefert.

Pr. Holland, 25. Oktober. [Die Kaninchenzucht] bürgert sich im hiesigen Kreise auf dem Lande immer mehr ein. Gewöhnlich werden Kreuzungen von Stallhasen und dem belgischen Kaninchen gehalten. Wie ein Familienvater versicherte, hat er im verflossenen Jahre über zwei Zentner Kaninchenfleisch in seiner Familie verbraucht, und da die Mühe gering, die Auslagen unbedeutend sind, so ist die Zucht wohl zu empfehlen. Die Felle sind begehrt und wiegen fast die Futterkosten auf, insonderheit auf dem Lande, wo Kraut in Fülle wächst. Leider hat sich eine Krankheit unter den Thieren verbreitet, welche unter den Jungen arg aufräumt.

Bromberg, 25. Oktober. [Feuer.] Heute früh $4^1/_2$ Uhr brannte auf dem Gute Wtelno der massive Schafstall nieder. Mitverbrannt sind 344 Schafe, die Weizenernte von 100 Morgen Einschnitt und 6 Fuhren ungedroschener Hafer.

Posen, 25. Oktober. [Verhaftete Mörder.] Zu dem Morde des Försters Densch in Szelejewo ist noch nachzutragen, daß nach den Feststellungen Densch am Kopfe und an der Hand verwundet worden ist. Hierdurch kampfunfähig gemacht, wurde er durch Kolbenschläge der Wilddiebe vollends getödtet. Wie nach der „P. Z.“ soeben verlautet, sind die Thäter in dem Mühlenpächter T. und einem Ackerwirth, beide aus Szelejewo, ermittelt und dingfest gemacht worden. T. soll durch einen Schrotschuß des Densch an der Hand verwundet worden sein, und dürfte dieser Umstand seine Betheiligung an dem Morde verrathen haben. Der Ermordete stand erst im 35. Lebensjahre.

Landsberg a. W., 25. Oktober. [Blutvergiftung.] Die Tochter des hiesigen Heilgehülfen Friedrich R., die sich hauptsächlich mit dem Ausziehen und Plombiren von Zähnen beschäftigte, wurde, wie die „Frkf. Od.-Ztg.“ berichtet, vor etwa Jahresfrist bei Ausübung ihres Berufes von einer Dame leicht in den Finger gebissen. Die Wunde fing an zu eitern, und es stellten

---

er fort, da Trautmann ein bedenkliches Gesicht machte, „ich wäre mir nicht klar über das volle Gewicht meines Vorhabens! Ich weiß aber sicher, es wird nicht so schwer sein, wie der Gedanke, von des Herzogs Wohlthat ein elegantes Leben im Jockeyklub zu führen, sobald der Dienst uns frei läßt.“

„Sie werden auch eher im Stande sein, eine Familie zu gründen,“ sagte Trautmann.

Der Leutnant stand still und suchte durch die Dunkelheit in das Gesicht seines Begleiters zu sehen.

„Es ist gut, daß Sie selbst dies Thema anschlagen,“ sagte er bedrückt, „ich hätte es schwer gefunden. Sie haben, ich weiß es von Ulla, sich sehr angezogen gefühlt von Fräulein von Burkard.“

„Momentan, ja; als ich sah, was ich ihr galt, habe ich —“

„Ihre Verwandten nicht wieder, oder nur sehr flüchtig besucht, ich weiß es!“ unterbrach der Leutnant ihn. „Es thut mir doppelt und dreifach weh, Trautmann, daß ich Ihnen in den Weg getreten bin; Sie haben es mich nicht entgelten lassen, das war sehr loyal —“

„Die junge Dame hatte das volle Recht der freien Wahl, ich darf mich nicht beklagen.“

„Aber Sie fühlen sich verletzt, Sie zürnen ihr.“

„Keineswegs, doch sah ich damals Ihre beiderseitige schnelle Neigung und —“

„Sie glauben wirklich, Fides Fräulein von Burkard —?“ Oskar von Truhn stockte. Ein sonderbares Gemisch von Freude und Schrecken klang aus seiner Stimme.

„Liebe Sie! — sei wenigstens auf dem besten Wege dazu — und —“

„Großer Gott, Trautmann! Werfen Sie nicht noch diesen Vorwurf auf meine Seele — ich bin elend genug! Wie könnte ich daran denken, sie mein zu nennen —? Ich! Mit zehn Jahren der Dürftigkeit und dem ganzen Leben eines kärglich besoldeten Beamten vor mir! — Und sie — sie liebt mich nicht, Trautmann! Es war ein flüchtiges Sympathisiren, einige Tage freundlichen Her- und Hinüberneigens —!“

„Und wenn es das gewesen wäre?“

„Es ist es! Sie wird mich schnell vergessen.“

„Aber, wenn sie es nicht thäte —.“

„Das ist eben meine Sorge, das heißt, ich dachte auch daran!“ verbesserte sich Truhn erschreckt. „Und darum,“ fuhr er häufig stockend fort, „wollte ich Sie bitten, machen Sie ihr klar, daß ich ein Elender wäre, wollt' ich eines Mädchens Schicksal und gar das ihrige an mich und mein Loos fesseln. Tragen Sie ihr die flüchtige Sympathie für mich nicht nach, seien Sie freundlich und ein Freund zu ihr, wenn sie vielleicht doch der Theilnahme bedürfte.“

Die Dunkelheit war gewiß gut für Oskar von Truhn, seine Stimme klang so erstickt und er fuhr mehrere Male mit der Hand nach den Augen.

„Ich kann nicht leugnen, daß ich mit Bitterkeit empfand, Ihnen so schnell weichen zu müssen; ob ich dieses Gefühl überwinden werde, weiß ich nicht; ich bin erkaltet, ich glaube es und fürchte doch ein Zusammentreffen mit ihr. Sie hat Macht über mich und doch — mir ist, als würde mir wohler sein bei einer anderen — als habe ich mehr Glück zu hoffen, als sei mehr wahre geistige Verwandtschaft zwischen mir und dieser; aber — ich — ich —“

Es wollte Trautmann nicht über die Lippen, das unumwundene Eingeständniß, daß er sich in seinem Herzen verworren und beunruhigt fühle, wie nie zuvor.

(Fortsetzung folgt.)

sich Krankheitssymptome ein, die auf eine Vergiftung des Blutes hindeuteten. Aerztliche Hülfe konnte keine Heilung herbeiführen; auch als die Patientin vor einem Vierteljahr bettlägerig wurde und man einen Berliner Professor zu Rathe zog, war in der Folge keine Wendung zum Bessern wahrnehmbar. Am Sonntag nun ist das bedauernswerthe Mädchen an den Folgen der Verletzung gestorben. Der Fall ist um so trauriger, als die Verstorbene die Stütze und Ernährerin ihres fast erblindeten Vaters war.

Lokales.

Thorn, 27. Oktober.

— [Ueber die städtische höhere Mädchenschule] wurde bekanntlich in letzter Stadtverordnetensitzung ein eingehender Bericht erstattet. Um welche Angelegenheiten es sich dabei handelte, entzieht sich natürlich der Kenntniß, da der Bericht in geheimer Sitzung verhandelt wurde, doch verlautet jetzt, daß zur Prüfung der Sache ein Regierungskommissar hier erwartet wird.

— [Das Schützenhauskonzert], welches gestern Abend die Kapelle des 21. Infanterieregiments unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Hiege veranstaltete, war gut besucht. Das recht geschmackvoll zusammengestellte Programm bot in drei Theilen sowohl klassische wie moderne Musik, da war Mozart, Mendelssohn, Gounod und die jüngeren modernen Komponisten mit ihren Schöpfungen vertreten. Besonderen Beifall fanden die Nummern „La Czarine“, russische Mazurka von Ganne, „Zwei ungarische Tänze“ von Brahms, Fantasie aus „Faust“ von Gounod, der neue „Schützen-Triumphmarsch“ von Hiege und das hübsche Potpourri aus der Operette „Der Vogelhändler“ von Zeller. Auch der von der Kapelle als Zugabe gespielte „Deutsche Kaiser-Marsch“, von Herrn Kapellmeister Hiege komponirt, fand reichen Beifall. Die Kapelle leistete auch gestern Vorzügliches, sodaß der Besuch der regelmäßigen Schützenhauskonzerte mit gutem Gewissen warm empfohlen werden kann.

— [Neuer Marsch.] Unser Mitbürger, der Dirigent der Kapelle des 21. Infanterie-Regiments Herr Stabshoboist Hiege, hat einen Marsch mit dem Titel „Deutscher Kaisermarsch“ komponirt, den wir gestern Abend im Schützenhauskonzerte zu hören Gelegenheit hatten. Der Marsch zeichnet sich aus durch eine frische, markige und klangvolle Melodie, das Trio beginnt mit einer Fanfare, welcher die Marschner'sche Kaiserhymne folgt, wodurch der Marsch ganz besonders imposant wirkt. Ein Klavierauszug desselben ist in der Buchhandlung von Walter Lambeck erschienen und zum Preise von 80 Pf. zu haben.

— [Der Zirkus] Blumenfeld und Goldkette wird hier in nächster Zeit eintreffen; da auch die bekannten Wasserfall-Vorstellungen vorgeführt werden sollen, so wird die städt. Wasserleitung, wie wir hören, schon in Wirksamkeit treten.

— [Der Simon-Juda-Jahrmarkt] hat heute begonnen. Er war von Käufern und Verkäufern recht gut besucht; die Kauflust war sehr rege, besonders dürften die sogenannten billigen Buden gute Geschäfte gemacht haben. Der Markt dauert 8 Tage.

— [Auf dem hiesigen Jahrmarkte] ist eine Bude aufgestellt, die eine große Anziehungskraft ausübt. Ein Herr aus Dresden bringt da eine Menge Taschenspielerapparate zum Verkauf, die nicht allein für den Zauberkünstler von Profession, sondern für jeden Privatmann in Gesellschaften eine angenehme Unterhaltung gewähren. Ohne besondere Geschicklichkeit und ohne große Uebung kann Jedermann mit den Apparaten sich amüsiren.

— [Warnung für Kaufleute.] Vor den nachstehend aufgeführten Amsterdamer Firmen wird von der dortigen Polizeibehörde gewarnt: Hessel de Jong u. Ko.; A. P. Besoyen, nennt sich auch Dr. de Lat oder Directeur van het Zendelingen Genootschap Maarten Luther; O. H. Hentschel, in Firma O. Hentschel u. Ko., handelt mit Musikinstrumenten; Henri Averkamp, welcher Hessel de Jong u. Ko. als Referenz anführt; H. A. Westrik, eigentlich Alida Hendrika Westrik, Ehefrau von A. J. R. Kempe; P. T. Meyer; B. R. und A. Cernink; T. C. H. P. van Kempen u. J. E. Graux.

— [Mit seltsamen Titulaturen] wird unsere Polizeiverwaltung beehrt. „Wohllöblich“, „Hochlöblich“ und „Hochwohllöblich“ ist gewöhnlich, ja sogar „Wohllieblich“ und „Hochlieblich“ ist schon öfters vorgekommen, aber kürzlich hat ein Briefschreiber der Polizeiverwaltung sogar die Titulatur „Wohlthätig“ beigelegt. Darauf darf sie entschieden stolz sein!

— [Abgefaßter Ueberläufer.] Vier Männer und eine Frau mit einem kleinen Kinde, jüdischer Konfession, welche aus Amerika hier angekommen waren, wollten bei Stewken die russische Grenze überschreiten, wurden aber von der Grenzwache zurückgewiesen. Bei dem Versuche, nunmehr die Grenze heimlich zu überschreiten, wurden sie abgefaßt und dem hiesigen Landrathsamt überliefert.

— [Ertrunken.] Vorgestern ist der Tischler Heinrich Ewert aus Korzeniec beim Ueberfahren über den Weichselstrom verunglückt und ertrunken. Seine Leiche ist trotz vielen Suchens bisher nicht gefunden worden.

— [Diebstähle.] Ein vielversprechendes Früchtchen ist der Schulknabe Ferdinand Bubolz aus Lonzyn. Derselbe erbrach gestern Nachmittag in Gemeinschaft mit seinem 22jährigen Bruder auf der Bromberger Vorstadt eine Burschenstube und stahl daraus eine Weckeruhr im Werthe von 6 M. Bei dem Versuche, die gestohlene Uhr zu verkaufen, wurde er abgefaßt und nach Nummer Sicher gebracht. — Verhaftet wurde ferner der Arbeiter Paul Matuszewski, welcher im August einem anderen Arbeiter im Winter'schen Bierlokale eine Menge Kleidungsstücke im Werthe von ungefähr 35 M. gestohlen hat. Die gestohlenen Sachen hat er verkauft.

— [Eingeführt] aus Rußland wurden heute 170 Schweine.

— [Gefunden] wurde ein Schirm auf dem Altst. Markt; ein Gesindedienstbuch für Veronika Komorowka ebendaselbst; zugelaufen ist ein grauer langhaariger Hund. — Näheres im Polizeisekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 8 Personen.

— [Von der Weichsel.] Das Wasser fällt bereits wieder; heutiger Wasserstand 1,28 Meter über Null.

Kleine Chronik.

* Ein vierzehnjähriger Meisterschütze. Auf einem Gute in der Nähe von Greifenhagen in Pommern wurde ein der Gutsherrschaft gehöriger Jagdhund plötzlich von der Tollwuth befallen. Er biß nicht weniger als achtzehn Schafe, die sämmtlich bald darauf verendeten. Der Hund rannte durch das offene Thor des Gutshofes eine Chaussee entlang. Hier begegnete ihm ein einspänniger Landwagen eines benachbarten Gutes, er versetzte dem Pferde ebenfalls einen tödtlichen Biß und versuchte, auch den Führer des Wagens zu erreichen. Dieser schlug den Hund jedoch mit der Peitsche vorläufig in die Flucht. Unterdeß war von dem Gute her eine Anzahl Männer, unter ihnen der etwa vierzehnjährige Sohn eines Forstbeamten, mit Flinten bewaffnet, herbeigelaufen, die jedoch, als sie die Szene, die sich vor ihnen auf der Chaussee abspielte, gewahrten, alle, mit Ausnahme des Knaben, aus Furcht vor dem tollen Hunde nicht näher zu kommen wagten. Der Hund hatte sich zunächst einer nahen Waldung zugewendet; als er aber des ihn verfolgenden Knaben ansichtig wurde, richtete er seinen Lauf auf diesen. Mit rasender Schnelle kam das Thier auf den Knaben dahergestürzt; dieser hatte seine Flinte angelegt und ließ den Hund ruhig bis auf etwa zehn Schritte herankommen, dann krachte der Schuß und das tolle Thier stürzte, sich mehrere Male überschlagend, todt zu Boden. Starr vor Schrecken hatten die Uebrigen dem Vorgange zugeschaut, erst nach einigen Minuten brach der Bann des Schweigens und der beherzte Knabe wurde von allen Seiten lebhaft beglückwünscht. Der Gutsherr machte ihm ein ansehnliches Geldgeschenk.

* Telephonisches aus dem Leben eines Rechtsanwalts. Ahhh! — Endlich Ruhe! Die Konferenzen sind erledigt; nun aber heißt's fleißig sein! Schnell an den Schreibtisch und nur keine Unterbrechung mehr! (Das Telephon läutet.) Rechtsanwalt Dr. Peter: Hier Peter — wer dort? — Eine Stimme: Adam — bist Du's? — Dr. Peter: Nein, Sie sind mit Rechtsanwalt Peter verbunden. (Es knattert: brrrr ks ks drr drr drr . . .) — Zweite Stimme: Bist Du da? — Dr. Peter: Ja, wer spricht? — Zweite Stimme: Also gelt, Klärchen, entschuldige, daß daß ich heute zum Quatre mains nicht kommen kann, aber ich habe so heftige . . . (es knattert, brr, ks, ks . . .) — Dr. Peter (sehr höflich): Bitte, Sie sprechen nicht mit Klärchen, sondern mit Dr. Peter . . . Erste Stimme: Aber Adam, so rede doch etwas lauter! (Telephonbeamter: Sprechen Sie noch? — Dr. Peter: Bitte ich bin falsch verbunden. — Telephonbeamter: Werde Sie sogleich verbinden! (Es läutet wieder.) — Dr. Peter (recht ruhig:) Hier Dr. Peter, wer dort? — Zwei Stimmen zugleich: (Die eine:) Zum Donnerwetter, warum unterbrechen Sie uns denn immer? — (Die andere:) Der Frack macht hinten Falten! — Telephonbeamter: Sprechen Sie noch? — Dr. Peter (sich beherrschend, deutlich und langsam): Bitte, können Sie mir sagen, wer vorhin am Anfang mit mir sprechen wollte? — Telephonbeamter (murmelt etwas Unverständliches). — Eine hohe Damenstimme (Telephonneuling, schreit furchtbar): Das ist aber reizend, daß wir jetzt von Leipzig bis Dresden zusammen plaudern können. Du bist gewiß recht überrascht! Also — wie geht's denn bei Euch? — Dr. Peter (mit Galgenhumor): O danke, ganz gut, bin nur etwas heiser! — Damenstimme: Wie? — Dr. Peter: Etwas heiser bin ich, aber — (es knattert, brrr, ks, ks). — Damenstimme: Also geht es bei Euch allen gut? — Dr. Peter: O ja, und bei Euch? All right? — Damenstimme: Wie? — Dr. Peter: Der Wind ist nur fatal, denn — Damenstimme: Was? — Dr. Peter: Der Wind ist lästig. — Telephonbeamter: Sprechen Sie noch? (Es knattert brrr, ks, ks, ks, es zischt und knaxt.) — Viele Stimmen zugleich und durcheinander: 5prozentige, so? Diskonto 186¼ . . . Kredit ganz flau . . . ach was, ein andermal! . . . diese dummen Einladungen . . . werde ich Sie gerichtlich belangen . . . zu gütig, bitte, bitte . . . kann sie es denn selbst nähren? . . . aber nur mit Zwetschenkompott . . . Klärchen, seit einer halben Stunde stehe ich jetzt da . . . Esel! . . . wen meinen Sie damit . . . hier Stuttgart . . . morgen Abend 8 Uhr? mit dem größten Vergnügen! . . . Was fällt Ihnen denn ein? . . . Herzlichen Dank . . . Ich verbitte mir alle weiteren Belästigungen . . . Thurmelin, aber tüchtig! . . . also Hip, Hip, Hurrah! . . . Zwölf Waggons mit Schweinen . . .

* Aus englischen Witzblättern. Schlimme Alternative. „Miß Richley hat viel Geld, aber sie ist sehr anspruchsvoll. Wenn Du sie heirathest, wirst Du das Trinken und Rauchen aufgeben müssen.“ — „Und wenn ich sie nicht heirathe, werde ich auch das Essen aufgeben müssen.“ — — Weibliches Parlament. „Was ist das für ein ungeheures Aktenstück, was Sie mir da bringen?“ — „Ein kurzgefaßter Bericht über die Reden in der Versammlung der Frauenrechtlerinnen.“ — „Und dieser Zettel da?“ — „Der Bericht über das Ergebniß!“ (Werden hier die Frauen nicht gegen Parlamente, in denen nur Männer sitzen, etwas ungerecht behandelt?) — — Geschäftsordnungsmäßig. Ein Mitglied des Unterhauses machte einer jungen Dame, die fleißig die Parlamentssitzungen besuchte, stark den Hof. Eines Tages überreichte er ihr ein Bouquet mit den Worten: „Erlauben Sie, daß ich Ihnen diese Hand voll Blumen anbiete?“ Sie antwortete: „Ich stelle das Amendement, daß aus Ihrem Antrag die Worte „voll Blumen“ wegfallen.“ — Der so amendirte Antrag ward „einstimmig“ angenommen. — — Leicht erklärlich. Er: „Du hast mir doch gesagt, alle Stoffe wären billiger geworden, und nun finde ich, daß Deine Rechnung noch um 20 Pfd. höher ist als voriges Jahr. Wie kommt das?“ — Sie: „Mein Gott, sehr einfach. Nun giebt es doch so viele vortheilhafte Einkäufe!“

* Ein origineller Briefwechsel. Ein ehrsamer Münchener Bürger, der in den Zeitungen von den vielen in München vorgekommenen Taschendiebstählen in den letzten Tagen las, wollte sich von der Wahrheit dieser Zeitungsnotizen persönlich überzeugen. Er steckte eine ziemlich umfangreiche Brieftasche in die Seitentasche seines Rockes und begab sich auf den Zentralbahnhof. In die leere Brieftasche hatte er einen Zettel gelegt, auf dem die Worte standen: „Bei mir findst nix!“ Nachdem er sich längere Zeit im Zentralbahnhof aufgehalten, dort auch mit einigen Bekannten gesprochen hatte, begab er sich nach Hause. Dort angekommen, zog er seine Brieftasche heraus mit den Worten: „Es giebt doch auch noch brave Leute und nicht lauter Taschendiebe!“ Sprach's und öffnete die Brieftasche, und sie da: auf dem erwähnten Zettel stand unter den oben ausgegebenen Worten die Kunde: „Bei mir findst erst recht nix!“ — Offenbar hat ihm ein gewandter Taschendieb die Brieftasche entwendet und dieselbe, als er sie „inhaltslos“ fand, wieder zugesteckt.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 27. Oktober.

Fonds: fest.			26.10.93.
Russische Banknoten		212,20	212,25
Warschau 8 Tage		211,85	211,85
Preuß. 3% Consols		85,25	85,20
Preuß. 3½% Consols		99,90	99,80
Preuß. 4% Consols		106,30	106,40
Polnische Pfandbriefe 5%		64,70	64,70
do. Liquid. Pfandbriefe		62,20	fehlt
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		95,90	95,80
Diskonto-Comm.-Antheile		169,50	168,90
Oesterr. Banknoten		160,65	160,50
Weizen:	Nov.-Dez.	141,00	141,00
	Mai	151,25	151,25
	Loco in New-York	69½	69⅛
Roggen:	loco	126,00	126,00
	Oktbr.-Nov.	124,75	124,50
	Nov.-Dez.	124,75	124,50
	Mai	132,25	131,75
Rüböl:	Nov.-Dez.	47,30	47,30
	April-Mai	48,20	48,20
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	52,30	52,10
	do. mit 70 M. do.	32,60	32,40
	Nov.-Dez. 70er	31,40	31,40
	Mai 70er	37,60	37,60

Spiritus-Depesche.

Wechsel-Diskont 5%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 5½%, für andere Effekten 6%.

Königsberg, 27. Oktober.
(v. Portatius u. Grothe.)
Unverändert.

Loco cont. 50er	51,75	Bf.,	—,—	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	32,25	"	—,—	"	—,—	"
Oktbr.	—,—	"	—,—	"	—,—	"
"	—,—	"	—,—	"	—,—	"

Telegraphische Depeschen.

Kassel, 27. Oktober. Die große Tischlerei von Zimmermann u. Komp., nebst allen Lager- und Wohnräumen, ist durch eine gewaltige Feuersbrunst eingeäschert worden.

Neapel, 27. Oktober. Eine große Panik herrscht unter den Ortschaften am Vesuv, weil derselbe wieder aufs Neue starke Lavamassen auswirft.

Paris, 27. Oktober. Die „Presse“ veröffentlicht heute einen Artikel des Prinzen Heinrich von Orleans, in welchem die Ansprüche Frankreichs und Englands auf das Mekongufer besprochen werden. Es wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß der Minister Deoble die Ansprüche Englands zurückweisen und der Ausdehnung der Kolonialmacht Englands Einhalt thun werde.

London, 27. Oktober. Die „Times“ meldet aus Washington, daß nunmehr die Abschaffung der Shermanbill nach dem Wunsche des Präsidenten Cleveland gesichert sei.

Chikago, 27. Oktober. Bis jetzt sind 20 Millionen Karten zum Besuch der Ausstellung verkauft worden. Der Zustrom zur Ausstellung ist jetzt ein weit größerer, weil Ende d. M. die Ausstellung geschlossen werden soll.

Telephonischer Spezialdienst der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“.

Berlin, den 27. Oktober.

Wien. Graf Kalnocki wird auf seiner Urlaubsreise nach Italien dem italienischen Königspaar in Monza einen Besuch abstatten. Da zur Zeit auch der italienische Ministerpräsident dort weilt, so vermuthet man, daß dem Besuche politische Motive zu Grunde liegen.

Toulon. Das russische Geschwader wird nicht am Sonntag, sondern erst in der Nacht vom Montag zum Dienstag nach dem griechischen Hafen Pyräus abdampfen.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Nach kurzem Krankenlager verschied heute unser heißgeliebter Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Dr. Isidor Jacobi.

Dieses zeigen schmerzerfüllt, statt jeder besonderen Meldung, an
Elbing/Berlin, den 25. Oktbr. 1893.
Im Namen der Hinterbliebenen
Die trauernden Kinder.

Bekanntmachung.

Die am 1. d. Mts. fällig gewesenen Hypothekenzinsen für städtische Kapitalien sowie Miethen und Pächte für städtische Grundstücke, Plätze, Lagerschuppen, Rathhausgewölbe u. s. w. sind zur Vermeidung der Klage und der sonstigen vertraglich vorbehaltenen Zwangsmaßregeln **bis spätestens Ende d. Mts.** zu entrichten.

Thorn, den 17. October 1893.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Der Herr Regierungspräsident in Marienwerder hat durch Verfügung vom 24. d. Mts. den **Handel mit Blumen und Kränzen** am Todtenfestsonntag, sowie am Sonntag vor Allerheiligen oder, wenn Allerheiligen auf einen Sonntag fällt, an diesem Sonntage, ein für alle Mal für die Dauer von 10 Stunden, die jedoch außerhalb der für den öffentlichen Gottesdienst bestimmten Zeit liegen müssen, gestattet, ohne daß diese Ausnahme auf die nach Ziffer 2 Nr. 1 der Ausführungsanweisung über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe vom 10. Juni 1892 (A.-Bl. S. 187) zugelassenen 6 Sonntage mit verlängerter Beschäftigungszeit anzurechnen sind.

Die Verkaufsstunden werden hierdurch für Thorn auf die Zeit von 7 bis 9 Uhr früh, von 11 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags und 4 bis 8 Uhr Abends festgesetzt.

In diesem Jahre sind die Sonntage den 29. October und 26. November freigegeben.

Thorn, den 27. October 1893.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Zur Reparatur der Thorner Kreischaussee'n in dem Etatsjahre 1894/95 ist die Lieferung folgender Materialien zu vergeben:

1. **Chausseestrecke Gremboczyn-Gronowo.**
   198 cbm Chaussirungssteine
   198 „ grober Kies
   198 „ feiner Kies.
2. **Chausseestrecke Bildschoen-Lissomitz.**
   560 cbm Chaussirungssteine
   49 „ Kopfsteine
   324 „ grober Kies
   354 „ feiner Kies
   78 „ Pflastersand.
3. **Chausseestrecke Wibsch-Rosenberg.**
   46 cbm Chaussirungssteine
   110 „ feiner Kies.
4. **Chausseestrecke Wiesenburg-Scharnau.**
   732 cbm Chaussirungssteine
   306 „ grober Kies
   316 „ feiner Kies.
5. **Pflasterstraße Mocker.**
   15 cbm Kopfsteine
   69 „ grober Kies
   30 „ feiner Kies
   30 „ Pflastersand
6. **Chausseestrecke Culmsee-Renczkau.**
   517 cbm Chaussirungssteine
   7 „ Kopfsteine
   230 „ feiner Kies
   7 „ Pflastersand.
7. **Chausseestrecke Ostaszewo-Friedenau.**
   210 cbm Chaussirungssteine
   84 „ feiner Kies.
8. **Chausseestrecke Culmsee-Wangerin.**
   408 cbm Chaussirungssteine
   248 „ grober Kies
   227 „ feiner Kies.
9. **Chausseestrecke Tauer.**
   84 cbm Chaussirungssteine
   11 „ Kopfsteine
   100 „ grober Kies
   39 „ feiner Kies.

Die Lieferung kann für jede Strecke stationsweise in einzelnen Cubikmetern, als auch im Ganzen vergeben werden, und sind Offerten **bis zum 13. November cr.** an den Unterzeichneten einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen sind in meinem Bureau einzusehen.

Thorn, den 20. October 1893.

Der Kreisbaumeister.
Rathmann.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Putzmacherin **Anna Dobrzynska,** geb. **Maladińska,** in **Thorn** ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters der Schlußtermin auf

den 20. November 1893,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 4, bestimmt.

Thorn, den 23. Oktober 1893.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

On donne des leçons de conversation française.
Lecture, grammaire.
S'adresser à l'Expédition sous le chiffre de L. A. II.

Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts zu festen aber bedeutend herabgesetzten Preisen.

Adolph Bluhm.

Bekanntmachung

betreffend die gewerbliche Fortbildungsschule zu Thorn.

Die **Gewerbeunternehmer,** welche **schulpflichtige Arbeiter** beschäftigen, weisen wir hiermit nochmals auf ihre **gesetzliche Verpflichtung** hin, diese Arbeiter zum Schulbesuch in der hiesigen Fortbildungsschule anzumelden und anzuhalten, bezw. von demselben abzumelden, wie solche in den §§ 6 und 7 des Ortsstatuts vom 27. Oktober 1891 wie folgt festgesetzt ist:

§ 6. Die Gewerbeunternehmer haben jeden von ihnen beschäftigten, noch nicht 18 Jahre alten gewerblichen Arbeiter spätestens am 14. Tage, nachdem sie ihn angenommen haben, zum Eintritt in die Fortbildungsschule bei der Ortsbehörde anzumelden und spätestens am 3. Tage, nachdem sie ihn aus der Arbeit entlassen haben, bei der Ortsbehörde wieder abzumelden. Sie haben die zum Besuche der Fortbildungsschule Verpflichteten so zeitig von der Arbeit zu entlassen, daß sie rechtzeitig und, soweit erforderlich, gereinigt und umgekleidet zum Unterricht erscheinen können.

§ 7. Die Gewerbeunternehmer haben einem von ihnen beschäftigten gewerblichen Arbeiter, der durch Krankheit am Besuche des Unterrichts gehindert gewesen ist, bei dem nächsten Besuche der Fortbildungsschule hierüber eine Bescheinigung mitzugeben. Wenn sie wünschen, daß ein gewerblicher Arbeiter aus dringenden Gründen vom Besuche des Unterrichts für einzelne Stunden oder für längere Zeit entbunden werde, so haben sie dies bei dem Leiter der Schule so zeitig zu beantragen, daß dieser nöthigenfalls die Entscheidung des Schulvorstandes einholen kann.

Arbeitgeber, welche diese An- und Abmeldungen überhaupt nicht, oder **nicht rechtzeitig machen,** oder die von ihnen beschäftigten schulpflichtigen Lehrlinge, Gesellen, Gehilfen und Fabrikarbeiter ohne Erlaubniß aus irgend einem Grunde veranlassen, den Unterricht in der Fortbildungsschule ganz oder theilweise zu versäumen, werden nach dem Ortsstatut mit **Geldstrafe bis zu 20 Mark,** oder im Unvermögensfalle **mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.**

Wir machen hierdurch darauf aufmerksam, daß wir die in der angegebenen Richtung **säumigen Arbeitgeber unnachsichtlich zur Bestrafung heranziehen werden.**

Die Anmeldung bezw. Abmeldung der schulpflichtigen Arbeiter hat bei Herrn Rektor **Spill** im Geschäftszimmer der Knaben-Mittelschule in der Zeit zwischen 7 und 8 Uhr Abends zu erfolgen.

Thorn, den 20. Oktober 1893.

Der Magistrat.

Betriebseröffnung der Strecke Fordon-Culmsee.

Am 25. Oktober 1893 wird von der im Bau befindlichen Bahnstrecke Fordon-Culmsee die Theilstrecke Unislaw-Culmsee für den **Güterverkehr in Wagenladungen** und am 1. November 1893 die gesammte Strecke Fordon-Culmsee, Fortsetzung der bisher als Nebenbahn betriebenen Linie Bromberg-Fordon, für den Personen- und Güterverkehr eröffnet und alsdann die Strecke Bromberg-Culmsee als Vollbahn mit nachstehendem Fahrplan betrieben werden.

Zug 241	Zug 243	Zug 130*	Zug 245	Zug 247	Stationen.	Zug 242	Zug 244	Zug 246	Zug 248	Kilom.
2.—4. Klasse.						2.—4. Klasse.				
5^{34}	9^{20}	1^{33}	5^{19}	10^{57}	Abf. Bromberg Ank.	8^{33}	12^{40}	6^{46}	10^{37}	0,0
×5^{43}	×9^{30}		×5^{28}		Karlsdorf	×8^{24}	×12^{30}	×6^{36}		6,9
×5^{47}	×9^{34}	×1^{53}	×5^{32}	×11^{08}	Jasiniec	×8^{20}	×12^{26}	×6^{32}	×10^{23}	8,5
5^{53}	9^{41}	2^{10}	5^{39}	11^{15}	Fordon	8^{15}	12^{20}	6^{26}	10^{17}	11,8
6^{06}	9^{55}	2^{35}	5^{53}	11^{29}	Ostrometzko	8^{05}	12^{10}	6^{15}	10^{07}	17,3
6^{16}	10^{05}	2^{58}	6^{03}	11^{40}	Damerau	7^{53}	11^{58}	6^{02}	9^{55}	23,0
6^{26}	10^{17}	3^{27}	6^{14}	11^{51}	Unislaw	7^{42}	11^{47}	5^{50}	9^{44}	30,8
6^{36}	10^{28}	3^{48}	6^{24}	12^{01}	Nawra	7^{32}	11^{37}	5^{39}	9^{34}	37,6
6^{46}	10^{39}	4^{08}	6^{35}	12^{11}	Ank. Culmsee Abf.	7^{21}	11^{25}	5^{27}	9^{22}	45,7

* Fällt Sonntags aus.
× = Zug hält nur bei Bedarf.

Haushaltungs-Pensionat Cottbus

im eigenen Hause der Frau Apotheker **Elisabeth Pohl,** geb. **Rösner.** Ausbildung im Wirthschaftlichen, Musik, Sprachen, Litteratur, Malen je nach Neigung und Begabung. Sorgfältigste Gesundheitspflege.
Vorzügliche Referenzen. Näher. durch Prospekte.

Neu! .... Neu!

JOURNAL DE BERLIN.

Einzige in Deutschland erscheinende französische Tageszeitung
pro rege — für Haus und Familie. — et patria.

Man abonnirt vierteljährlich für **5,25 Mk.** bei allen Post-Anstalten (Post-Zeitungskatalog No. 334a) oder monatlich für **1,75 Mk.** direkt bei der Expedition in **Berlin W.** 62. **Schillstrasse 3.**

Danksagung.

Da mein 13jähriger Sohn an Bettnässen litt, wandte ich mich an den homöopathischen Arzt Herrn **Dr. med. Hope** in Hannover. Durch die gesandten Medicamente ist mein Sohn jetzt von der Krankheit, die uns so vielen Kummer bereitet hat, völlig befreit. Sage Herrn **Dr. Hope** meinen herzlichsten Dank.

(gez.) Koenig, Rüstern b. Liegnitz.

Privatunterricht

in **sämmtlichen Schulfächern** sowie in Stolze'scher **Stenographie** wird zu ertheilen gewünscht. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Neue Teltower Rübchen,
Neue Maronen,
Neue Trauben-Rosinen
empfiehlt
J. G. Adolph.

Tapeten!

Naturelltapeten von 10 Pf. an,
Goldtapeten „ 20 „ „
Glanztapeten „ 30 „ „

in den schönsten neuesten Mustern. Musterkarten überallhin franko.

Gebrüder Ziegler,
Minden in Westfalen.

Hausfrauen, welche nicht allein von ihrem Manne das Lob ernten wollen, den Haushalt sparsam, sondern auch gut zu führen, können nicht genug auf diejenigen Zusätze zum Kaffee aufmerksam gemacht werden, welche denselben außer wohlfeiler, auch schmackhafter, milder sowie würziger machen. Der beste dieser Zusätze ist anerkannter Maßen der Anker-Cichorien von Dommerich & Co. in Magdeburg-Buckau, welcher in 125 gr Packeten zu 10 Pfg. und in 250 gr Büchsen zu 20 Pfg. bei allen besseren Waarenhandlungen zu kaufen ist.

Eine Stütze fürs Haus,

welche gut kochen kann, findet sofort Stellung. Näheres in der Expedition d. Ztg.

Der Konfirmationsunterricht der Mädchen
beginnt **nächste Woche,** und nehme ich bis dahin Anmeldungen entgegen.

Dr. Rosenberg.

Kaufmännischer Verein.

Sonnabend, den 28. October cr.,
Abends 8 Uhr
im Artushof

Salon-Concert

mit nachfolgendem Tanz.

Der Vorstand.

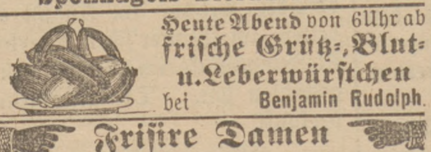
Kaiser-Panorama,

Neustädtischer Markt 24.
Diese Woche: Die Schweiz.

Heute Sonnabend:

Wurstessen.

Sponnagels Bierausschank.



Heute Abend von 6 Uhr ab **frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen** bei **Benjamin Rudolph.**

Frisire Damen

in und außer dem Hause.
Frau **Emilie Schnoegass,** Brückenstr. 40.

Preßhefenfabrik

J. Mahlich & Muche

in Konstadt O/S.
Wir suchen für den Verkauf unserer
Getreide-Presshefe
in Thorn eine
geeignete Vertretung.

Ein fast neues Waarenrepositorium, ein Kugelkaffeebrenner u. andere fürs Geschäft brauchbare Gegenstände
sind sofort zu verkaufen bei
E. Stein, Coppernikusstraße.

Suche 1000 Mk. zur pupillarisch sicheren Hypoth. Adr. erb. u. No. 1000 in d. Exp.

Zum 1. Januar 1894 oder ca. 14 Tage früher wird für ein Getreide- und Düngemittel-Geschäft ein **überaus tüchtiger** und **zuverlässiger**

junger Mann

für Lager und Comtoir **gesucht.** Genaue Kenntniß doppelter Buchführung ist erforderlich, Kenntniß des Polnischen erwünscht. Meldungen nur bestens bewährter und empfohlener Herren sind sub **J. S. 18** an die Exped. d. Blattes zu richten.

Fleißige

Maurergesellen

stellt noch ein zur Canalisation
Mehrlein, Maurermeister.

Maschinist,

der gute Zeugnisse besitzt, findet dauernde Stellung bei
W. Sultan, Spritfabrik.

Für mein Speditionsgeschäft suche ich einen

Lehrling.

Rudolph Asch.

Einen Haushälter

sucht **J. Schachtel,** Schillerstr. 20.

Einen zuverlässigen

Laufburschen

sucht Die Gasanstalt.

Eine geübte

Anlegerin

für die **Schnellpresse** wird sofort gesucht von der
Buchdruckerei Th. Ostdeutsche Ztg.

Geübte Schneiderin

sucht **Beschäftigung** in und außer dem Hause. Zu erfrag. Neustädt. Markt 16.

Tüchtige Hausmädchen
weist nach
A. Ratkowska, Miethsfrau, Hundestr. 9.

Die Urwähler des 7. Bezirks,

umfassend Breitestraße Nr. 1 bis 20, Mauerstraße südlich der Breitestraße, Bache-, Schloß-, Gerberstraße und Elisabethstraße Nr. 10 bis 24, werden zwecks Aufstellung der Wahlmänner zu

Sonnabend, den 28. d. M.,
Abends 8 Uhr

in das **Schützenhaus** (Altdeutsches Zimmer) ergebenst eingeladen.

Das konservative Wahlkomitee.

Die Urwähler des 8. Bezirks

(Junker- und Hundestraße, Neustädt. Markt Nr. 1 bis 12, Jakobs-, Brauer-, Karl- und Friedrichstraße, Eisenbahnbetriebsamt, Stadtbahnhof, Brückenpfeiler am rechten Weichselufer, Jakobs-Baracke, Oekonomie-Gebäude, Familienhaus auf der Jakobsesplanade, sowie Zeughaus-Büchsenmacher-Wohnung, Schankhaus III) werden zu einer Besprechung über die aufzustellenden Wahlmänner auf

Sonnabend, den 28. d. Mts.
Abends 8 Uhr

in **Mielke's** Lokal, Karlstraße, ergebenst eingeladen.

Das konservative Wahlkomitee.

In Mocker

im Saale des Wiener Café.

Sonntag, den 29. d. Mts.:

Gr. Vorstellung

des beliebten Zauberkünstlers
Herrn Carl Kleemann
mit einem ausgewählten Programm.

Concert

von der Kapelle des Fußartillerie-Regts. Nr. 11 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Schallinatus.**

Anfang Abends 8 Uhr.
Entree 30 Pf. Kinder 15 Pf.

Gestohlen

sind meine **Mikroskope** trotz des billigen Preises doch nicht, nur der Massenabsatz soll es bringen.

Universal-Taschenmikroskop

mit Loupe, 400fache Vergrößerung, dient nicht allein zur Untersuchung von Lebensmitteln, Pflanzen, Insekten, Blut und Urin, sondern auch zum naturwissenschaftlichen Unterricht in Botanik und Zoologie, daher hochinteressant für Schüler. Alles, was man mit bloßem Auge nicht entdecken kann, bis zu Objekten von 1 cm Größe. Darf in keinem Hause, in keiner Tasche fehlen. Preis nur 1 Mk. (früher 3 Mk.). Stand: **Markt beim Rathhaus-Eingang. Zauberbude.** Außerdem Verkauf von hochinteressanten Zauber-Apparaten.

H. Davini aus Dresden.

Kirchliche Nachrichten

für Sonntag, den 29. October 1893.

Altstädt. evangel. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Nachher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Kollekte für die Lutherstiftung der Gemeinde.

Neustädt. evangel. Kirche.
Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Hänel.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachmittags: Kein Gottesdienst.

Evangel.-luth. Kirche.
Vorm. 9 Uhr: Herr Superintendent Rehm.
Nachmittags 3 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Keller.

Evangel. Gemeinde in Mocker.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Pfefferkorn.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Evang. Gemeinde in Podgorz.
Gottesdienst in der ev. Schule.

Evangel. Gemeinde in Ottlotschin.
Nachm. 1 Uhr: Gottesdienst in der ev. Schule.

Thorner Marktpreise

am Freitag, 27. Oktober.

Der Markt war mit Fischen, Fleisch und Geflügel, sowie mit Landprodukten gut beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	90	1	—
Kalbfleisch	„	1	—	1	20
Schweinefleisch	„	1	—	1	10
Hammelfleisch	„	—	90	1	—
Karpfen	„	1	60	1	80
Aale	„	—	—	—	—
Schleie	„	1	—	—	—
Zander	„	1	20	—	—
Hechte	„	—	80	—	90
Bressen	„	—	60	—	70
Barsche	„	—	80	—	90
Gänse	Stück	3	50	4	50
Enten	Paar	2	40	2	50
Hühner, alte	Stück	1	—	—	—
„ junge	Paar	—	70	1	—
Tauben	„	—	50	—	—
Hasen	Stück	3	25	3	50
Butter	Kilo	1	90	2	20
Eier	Schock	2	80	3	—
Kartoffeln	Zentner	1	50	1	60
Weißkohl	Kopf	—	5	—	10
Aepfel	Pfund	—	5	—	10
Birnen	„	—	10	—	15
Pflaumen	„	—	6	—	—
Stroh	Zentner	3	50	—	—
Heu	„	3	—	—	—

Hierzu zwei Beilagen.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.